

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das böse Haus**

**Auffenberg, Joseph**

**Karlsruhe, 1834**

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-85792](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85792)

## Erster Aufzug.

1.

Dunkle Seitenhalle in der Kathedrale von Tours. Man hört die letzten Orgelklänge und den Gesang des eben zu Ende gehenden Gottesdienstes. Gleich darauf entsteht großes Gedräng in der Halle, durch welche die Menge wogt. Es verliert sich nach und nach.

Georges kommt von der Seite, Marien stützend.

Maria.

Ich kann nicht mehr — es tödtet mich die Angst!  
Welch unbedachten Schritt habt ihr gewagt!  
Mich fortzureißen im Gedränge von  
Der Seite meines Gatten! — Kennt ihr ihn?  
Wir sind verloren!

Georges.

„Liberà nos a malo!“

Das habe ich gebetet in dem Tempel,  
Der Zeuge unsrer ersten Blicke war.  
Ich werde dich mein höchstes Glück erringen:  
Die heil'ge Jungfrau wird uns gnädig sehn! —  
Ich riß dich fort von deines Gatten Seite  
Um in ein fernes Reich mit dir zu flieh'n.  
Zwei andalus'sche Rosse harren außen,  
Sie führen uns in's schöne Wunderland,

1

Wo über'm Thron der jungen Liebe sich  
Ein immer klarer Freudenhimmel wölbt.  
Siehst du der Freiheit langersehntes Bild,  
Es winkt uns zur Vereinung mit der Palme.  
Laß uns nicht länger schweigend mehr verzagen.  
Klar bricht des Glückes goldner Strahl herein.  
Wir müssen Alles für die Liebe wagen,  
Der Abendstern soll unsre Sonne seyn!

Maria.

Du weißt nicht Alles, Unglückseliger!  
Für mich giebt's kein Asyl auf dieser Erde.  
Sind — das nicht — Tritte, — die sich nahen?

Georges.

Nein!

Der alte Drache wird im Vorhof toben,  
Indeß ein Heiligthum die Liebe schirmt.  
Verschweig' mir nichts!

Maria.

Ich darf nicht reden, Georges!

Voll Schauer würdest du dem Arm entflieh'n,  
Wollt' ich den Schleier vom Geheimniß zieh'n.  
Ich darf dir folgen nicht in's fremde Land;  
Denn überall erreicht mich Ludwigs Hand.

Georges.

Man sagt sein Taschenmesser sei so lang,  
Als Satans Arm, — und dennoch hab' ich Muth  
Dich zu befreien aus des Dgers Klauen.

Maria.

Auf diesem Weg erreichst du nichts; ich muß  
Zurück ins Haus der Qual. Saint Vallier

Wird  
Zurück

Das

Ich

Wohla

In die

Was m

Wird

Sag'

Dem

Die

Um sie

Durch

Nicht

Und

Mein

Ist

D

Und

Ich

Wie

Les

Ihm

Wie

Wird rasen, mich mißhandeln — doch — ich muß  
Zurück. (Sieht fragend an ihm empor.)

Bist du auch ganz entflammt vom Triebe,  
Das Leben einzusetzen für die Liebe?

Georges

(auf ein Madonnabild zeigend).

Ich schwör' es dir beim Bild der Jungfrau zu!

Maria.

Wohlan! so geh — zum König! Schwer gelangt

In dieser Zeit die Wahrheit an sein Ohr.

Was mit Empörung sich die Stadt erzählt

Wird von dem Günstling ihm geheim gehalten.

Sag', daß kein Plagegeist der tiefsten Hölle

Dem Gatten der Maria sich vergleicht,

Die Ludwig einst in seine Nähe zog,

Um sie an einen Henker zu verhandeln.

Durch feste Mauern dringt mein Angstgeschrei

Nicht zu dem Mächtigen; ich bin von ihm

Und von der ganzen weiten Welt verlassen!

Mein Beicht'ger selbst entheiligt seine Würde,

Ist stolz, Saint Vallier's — Spion zu seyn.

O Georges! ich trage eine schwere Bürde!

Und unverdient ist meine herbe Pein.

Georges.

Ich will sie enden.

Maria.

Gehe nach Plessis

Les Tours, und fordere Gehör beim König.

Ihm sage, daß mein Gatte mich mißhandelt,

Wie die gemeinste Mißthäterin,

Mich an den Haaren durch die Gänge schleppt;  
Daß er, um jeden Widerstand zu tilgen,  
Mit scharfen Messern mir die Adern öffnet,  
Bis ich erschöpft zu seinen Füßen liege.

Georges

(entsetzt).

Gerechter Gott! (die Hand zum Schwur erhebend)  
Dieß unerhörte Leiden  
Fall' schrecklich auf des Henkers Haupt zurück.

Maria.

Nun eile! —

Georges.

Zu dem König dringt seit Jahren  
Kein Mann, der Wahrheit auf der Zunge trägt.  
Versteinert hat das Alter den Tyrannen,  
Und enger zieht er seinen dunkeln Kreis,  
Von Krankheit hingebeugt — von Todesfurcht  
Gefoltert. Ich gelange nicht vor ihn.  
Der erste Falkenmeister nennt mich Neffen,  
Und dennoch ward der Zutritt mir verweigert,  
Als ich in Sache meiner alten Mutter  
Gehör beim König Ludwig mir erbat.  
Du kannst dich nicht zu rascher Flucht entschließen;  
So muß ein and'rer Plan dein Retter seyn.  
Vor allem ist es nöthig, daß ich stets  
In deiner Nähe weile, daß ich dich  
Allnächtlich spreche, wenn der Drache schläft.  
Ich denk', er soll einmal so tief entschlafen,  
Daß ihn die Morgensonne nicht mehr weckt.

Du wi  
Den W

Denk'  
Dir na  
Das w  
Ist dop  
In's n  
Hör m  
Zurück

Wie ist  
Ist mel  
Als dei

Wir sel  
Zur W  
Als Lef

Das m  
Den G

D Him

Und S

Maria

(voll Schauer).

Du willst ihn — morden! meinen Gatten morden,  
Den Mann, durch Priestersegen mir getraut?

Georges

(ablenkend).

Denk' nicht an's Schrecklichste. Nur dich bewachen,  
Dir nahe seyn in Stunden der Gefahr.

Das will ich — jeder günst'ge Augenblick  
Ist doppelt werthvoll, wenn wir engvereint  
In's nachtverhüllte Reich der Zukunft schreiten.  
Hör nun den andern Plan, weil dich der erste  
Zurückgeschreckt. Wir seh'n uns heute Nacht.

Maria.

Wie ist das möglich? — Keine Staatsgefäng'ne  
Ist mehr von festem Mauerwerk umschlossen,  
Als deine unglückselige Maria.

Georges.

Wir seh'n uns doch! Ich gehe alsobald  
Zur Wohnung des Cornelius. Ich melde  
Als Lehrling mich —

(Maria erschrickt heftig)

und ein Empfehlungsschreiben,

Das mir ein list'ger Freund verschafft, wird mir  
Den Eintritt fördern in das feste Haus.

Maria.

O Himmel!

Georges.

Es grenzt an das Curige,  
Und Stricke giebt es, wenn auch nicht für Schurken,

Doch für die Leiter, die den Kühnen trägt. —  
Erst unterm Dache des Cornelius,  
Und ich bin sicher, täglich dich zu sehen.

Mar ia.

Wenn du mich liebest, gehe nicht zu ihm.  
Du weißt, daß alle seine Lehrlinge —  
Hier an der Zahl — das Hochgericht betraten.

Georges.

Sie gingen ihrem Meister nur voran.

Mar ia.

Und doch, sagt man, daß sie unschuldig starben.  
Die Furcht allein vor König Ludwigs Zorn  
Verhinderte das Volk von Tours am Sturme  
Auf jenes Haus, das man das böse nennt,  
Und wo geheimnißvolle Kräfte wohnen.  
Mein Gatte selbst erbebt, so oft er von  
Der alten Schwester des Cornelius spricht;  
Sie hat Gemeinschaft mit den falschen Geistern,  
Die unter uns in schwarzen Tiefen ruhen.  
Sie hat verzichtet auf das ew'ge Heil;  
Dem Erbfeind ihre Seele hingegeben.  
Wirf auch den Blick auf's Leben ihres Bruders.  
Gehaft von Karl dem Kühnen, kam er an,  
Und ward als Freund von Ludwig aufgenommen.  
Was hat den reichsten Mann von Gent betrogen,  
Sich unserem Monarchen zu vertrauen? —  
Doch nicht der Adelsbrief, den man ihm schenkte?  
Im Kloster schon hört' ich von ihm erzählen: —  
Von seinem Reichthum — seinen finstern Plänen —  
Von all den seltenen Erfindungen,

Die gro  
Und wa  
Die in  
Als Leh  
Da wur  
Auf jed  
Und, u  
Ward d  
Er find  
Den G  
Vor sein  
Du gi  
Für jed  
Daß gr  
Wär' S  
Von der  
Wenn d

Wie den  
Noch di  
Um reit

Verbiß  
Mein G

Hierher  
Saint S

Die großen Schätze sicher zu bewahren.  
Und wer beweinte nicht die armen Opfer,  
Die in des Tristans Mörderhände fielen?  
Als Lehrlinge nahm sie Cornelius auf,  
Da wurde viermal ihm der Schatz beraubt;  
Auf jeden Diebstahl kam ein Menschenleben,  
Und, unterm Zornfluch des ergrimten Königs,  
Ward der verdächt'ge Lehrling aufgeknüpft.  
Er findet Keinen mehr, der in sein Haus  
Den Eintritt wage. Man bekreuzigt sich  
Vor seiner wohlverwahrten Eisenpforte.  
Du giengst vorbei am Genter — ist die Besung  
Für jedes Unheil, seit es ruchtbar ward,  
Daß gräßlich ihn — der böse Blick befallen.  
Wär' Ludwig nicht, man schloffe diesen Mann  
Von der Gemeinschaft aller Christen aus. —  
Wenn du mich liebest, gehe nicht zu ihm! —

Georges  
(entschlossen).

Wie dem auch sei, ich gehe, dich zu retten.  
Noch diesen Abend wag' ich den Versuch;  
Am reinen Werke hastet nie der Fluch.

Maria  
(umsehend).

Verbirg dich, Georges! Siehst du die Jackeln dort? —  
Mein Gatte naht, mit vielen seiner Diener.

(Man hört Saint Valliers Stimme).

Hierher Poitiers! Hierher ihr Diener  
Saint Valliers!

Georges.

Vergiß nicht: heute Nacht!  
(eilt fort.)

2.

Maria geht ihrem Gemahl entgegen. Graf Saint Vallier kommt, ein bejahrter häßlicher Mann, etwas verwachsen, reich gekleidet, mit dem Kreuze von St. Michael. Ihn begleiten fackeltragende Diener.

Maria.

Ihr seid es, mein Gemahl? Gelobt sei Gott!  
Ich suchte euch, voll peinlicher Beklemmung,  
Im ganzen Tempel.

St. Vallier

(barsch).

Nun, da habt ihr mich.

(Sie scharf betrachtend.)

Wie kamt ihr von der Seite eures Herrn?

Maria.

Im stürmischen Gedräng ward ich von euch  
Hintweg gerissen.

St. Vallier.

Wleibt ihr einsam hier?

Maria.

Allein war ich mit meinem Gott.

St. Vallier.

Erbaulich!

Es steht in Flammen euer Angesicht.  
Ihr hebt — und die Madonnaaugen strahlen!

Maria.

Die Wonne wieder euch zu seh'n —!

Hätt' ich  
Ich gla

Und hü  
Uns tra  
Bei Go

Ihr soll  
Das ni  
Vorant,

Zimm  
Leder t  
erblickt.  
alter br  
Wasserk  
dürre K  
Schrank  
hängen  
ein. Au  
bemerkt  
(NB.

im Berl  
Augen st

's ist Ze  
Geht her

St. Vallier.

Noch besser

Hätt' ich den Wuchs des heil'gen Michaels,

Ich glaubt' es eher. (Höhnisch)

Seht, Madame! nach Hause!

Und hütet euch! Wenn wieder ein Gedräng'

Uns trennt — ich nehm' es nicht so zärtlich hin.

Bei Gott! wär's heut nicht Allerheil'gentag

(Seine langen hagern Finger vorstreckend)

Ihr solltet eines Händchens Schwere fühlen,

Das niemals zu den Schönen sich gezählt.

Voran, Leuchtwürmer! — Euern Arm Madonna!

(Alle ab.)

3.

Zimmer bey Maitre Cornelius zu ebener Erde, mit gelbem Feder tapeziert, auf dem man seltsame schwarze Arabesken erblickt. Die Fenster sind stark vergittert. In der Mitte ein alter brauner Tisch mit gewundenen Füßen, auf ihm ein Wasserkrug, ein Salzfaß und ein hölzerner Teller, auf dem dürre kleine Brodschnittchen liegen. Zur Seite ein hoher Schrank mit Schriften und einer Goldwaage. An der Wand hängen mehrere Feueergewehre. Der Mond scheint hell herein. Aus einem Seitenzimmer tritt Maitre Cornelius. Man bemerkt eine dunkle Gluth in seinen rothberänderten Augen.

(NB. Es wird hier im Allgemeinen bemerkt, daß Keiner, der im Verlaufe des Stücks mit ihm spricht, ihm gerade in die Augen sieht.)

Cornelius.

's ist Zeit zum Abendessen. Spute dich!

(Geht herein und prüft Fenster und Thüren, ob sie in gutem Zustande sind.)

Vallier  
wachsen,  
Ihn be-

Ein großer Jammer mit dem alten Weib!  
Das gute Thier wird kindisch. Lebte nur  
Ihr Mann noch — wär' ich diese Bürde los.

(Seufzt.)

Den ganzen Tag bin ich im schweren Dienst,  
Und keine Ruhe — keine Aushülff! — Oh! —  
Der Tod wird bald das Fegfeu'rleben enden.  
Fünf Millionen Livres — hin! hin! hin! —  
Wohin?! — Nimm mich zu dir, o großer Gott!  
Sonst muß ich Hunger — leiden in dem Alter! —  
Verflucht! dreimal verflucht der böse Tag,  
Als dieses Königs falscher Blick mich lockte.  
Da leb' ich in dem dunkeln Zauberhaus,  
Und unsichtbare Geisterhände tragen  
Die sau'rerwerb'ne Habe mir dahin!  
Geht das noch länger so — muß ich — verhungern!  
Zuwelen von vier Millionen Werth  
Und Kistchen voll von strahlenden Dublonen —  
Dahin! dahin! — Was hab' ich von den Schufsten,  
Die der Profoss von Frankreich aufgeknüpft?  
Was sind vier solch' armsel'ge Bettlerleben,  
Seh' ich fünf Millionen Livres d'ran! —  
„Anschuld'ig sterben wir!“ — so schriean Alle.  
Man nennt in Tours mein Haus: — „das böse Haus“ —  
Und sagt, daß die Gespenster der Erhenkten,  
Den lehten Diebstahl rachevoll verübt.

(Dumf)

Es war auch meiner Schwester Sohn darunter,  
Der stille Heinrich; ihm hab' ich getraut  
Wie Keinem, — doch bestahl er meinen Schatz! —

Susan  
ärmlich  
gefottene  
ne seht a

Wozu d

Wer obe  
Giebt's

Am M

Das feh  
Wie lei  
Wird es  
Dann r  
Komm  
(Beid  
Messer  
er in ein

Heut ist

Susanna kommt von der Seite rechts. Sie ist grau und sehr ärmlich gekleidet. Auf einem hölzernen Teller trägt sie ein gesottenes Ei, und in der Hand eine düster brennende Lampe; sie setzt alles auf den Tisch.

Cornelius

(bläst das Licht aus).

Wozu das üppige Licht? wir haben Mondschein.

Susanna

(starrt gegen den Himmel).

Wer oben wär'! Wer oben wär'! — 's ist kalt;

Giebt's keine Heizung diesen Abend?

(zeigt auf das feuerlose Kamin.)

Cornelius.

Nein!

Susanna

(wehmüthig).

Am Allerheil'gentag — kein kleines Feu'rchen?

Cornelius.

Das fehlte noch! Ich will kein Feuer sehen.

Wie leicht entsteht Gefahr aus solchem Luxus.

Wird es zu kalt, so schlüpfen wir in Pelze,

Dann rühret uns kein Schlagfluß am Kamin.

Komm zum Souper — Susanna!

(Beide setzen sich an den Tisch; Cornelius zieht ein kleines Messer vor, und schneidet das Oberste vom Ei weg, welches er in ein hölzernes Becherchen stellte.)

Susanna

(auf das Abgeschnittene zeigend — gierig).

Heut ist's an mir.

Cornelius.

Da — nimm's — du alte Wölfin.

(Beide tauchen nun abwechselnd die Brodschnitten in das Ei und verzehren sie, wobei vorzüglich Susanna Zeichen des Hungers gewahren läßt.)

Cornelius

(nach einer Pause).

Wenn wir nur wieder einen Lehrling hätten!

Susanna.

's kommt keiner mehr! (Pause.) Du guter, stiller Heinrich!  
(weint).

Cornelius

(als ob er ihn vor sich hängen sähe.)

Hack ihm die Augen aus, hungrige Raben!

Er ward zum Dieb an seiner Mutter, und

An seinem zweiten Vater. (Pause.)

Susanna.

Bis auf Weihnacht

Will ich dir sagen, ob er schuldig starb.

Die alte Trude will mir Auskunft geben,

Und jenen großen Zauberspiegel rüsten,

In dem Vergangenes, und Künft'ges ruht.

Nur, sagt sie, müß' ich harren auf die Nacht,

Da Jesus Christus, unser Herr, erschienen.

Cornelius

(unruhig).

Verdamntes Herenpack!

Susanna.

O schilt mich nicht!

Ich habe ohnedies so viel zu leiden.

Doch —

Wird es

Erfreuen

Wenn er

Die böse

Ich seh'

An man

Und leis'

Kein ne

Da muß

Nachzäh

Für eig

Muß ste

Wenn's

Wer kan

Der stil

Schweig

(nimmt

Wer da

Doch — wenn — der stille Heinrich schuldlos starb,  
Wird es nicht auch dein Vaterherz erfreuen?

Cornelius  
(schauernd).

Erfreuen?

Susanna.

Nun — ich denk' es ist doch gut,  
Wenn er im Himmel wohnt, bei Gottes Engeln.

(Pause.)

Cornelius.

Die böse Trude wird dich kindisch machen.  
Ich seh' es ungern, daß du zu ihr schleichst —  
An manchem Abend; bleibe fein zu Haus,  
Und leiste Hülfe deinem alten Bruder.  
Kein neuer Lehrling ist zu finden mehr,  
Da muß ich alles selbst thun: — öffnen, schließen,  
Nachzählen, rechnen, alle Bücher führen.  
Für eig'nes, und für anvertrautes Gut;  
Muß stets vor einem neuen Diebstahl zittern.  
Wenn's wahr ist, daß —

(es wird geläutet)

horch! — ein Besuch — so spät?

Wer kann das seyn?

Susanna

(konvulsivisch zitternd).

Der stille Heinrich läutet!

Cornelius.

Schweig, Alte!

(nimmt ein Gewehr von der Wand und nähert sich einem  
Fenster.)

Wer da?

Georges

(außen).

Ein Freund, gesandt von Osterlink,  
Zu Brügge.

Cornelius

Was begehret ihr von uns?

Georges.

Den Eintritt.

Cornelius.

Euern Namen?

Georges.

Philipp Goulenoire.

Cornelius.

Empfehlungsbriefe?

Georges.

Einen guten, gült'gen.

Cornelius

(Öffnet einen kleinen Schieber neben dem Fenster.)

Gebt ihn herein! — Susanna — Licht!

(Sie macht Licht. Er liest den Brief beim Lampenschein.)

Sehr gut!

Sehr gut. Ich hoffe einen Fund zu thun.

Der liebe Gott Mercurius sendet mir

Noch eine Stütze in dem hohen Alter.

(Zu Susanna)

Da nimm die Schlüssel; führ' den Mann herein!

(Schießt nochmals hinaus.)

Es ist nur Einer — kein Verrath zu fürchten.

(Susanna geht.)

Cornelius.

So viel ich sehen kann beim Schein des Mondes,

Hat er  
Die St  
Im Au

Wie wi  
Es rich  
Sich w  
Da hie  
Und we  
Ventr  
Die Lei  
Ein sch  
Und de  
(

Susann

Ist alle

Der B

(holt di

Et eri

\*) S

Hat er ein sehr entschlossenes Gesicht.  
Die Stirn' ist offen — frei der Blick, kein Falsch  
Im Auge. (Geht vor.)

Hi! so wagt es dennoch Einer! —  
Wie wird die respectable Stadt sich ärgern.  
Es richtet der gesunkene Credit  
Sich wieder fröhlich auf die goldnen Beine.  
Da hieß es — „Niemand geht mehr zu dem Alten“,  
Und wenn er jährlich tausend Thaler bietet.  
**Ventre Mahom! \*)** Sie haben sich verrechnet,  
Die Lein- und Seifensieder. Ha, ha, ha!  
Ein schmucker Vogel fliegt in's starke Garn  
Und der erprobte Jäger ist zufrieden.  
(Geht munter umher, ein altes Lied summend.)

5.

Susanna führt den Georges herein, und gibt ihrem Bruder  
die Schlüssel wieder.

Cornelius.

Ist alles wieder gut verriegelt?

Susanna.

Ja.

Cornelius.

Der Brief klingt rein. Jetzt zeigt mir eure Hände.

Susanna

(holt die Lampe, Cornelius besteht bei ihrem Schein die Hände  
Georges, murmelnd)

**Et erit quasi signum in manu tua.**

\*) Schwur des Königs.

(Pause. Froh für sich.)

Sie sind beinahe besser, als der Brief.

(Laut.)

Ihr werdet steinalt.

Susanna

(bei Seite).

Älter als der Heinrich? !

(Pause.)

Cornelius

(geht umher — dann bleibt er hart vor Georges stehen, ihn  
mit den Blicken durchbohrend — barsch.)

Kopf in die Höh! Seht mir gerad' in's Auge!

Georges.

Das kann ich nicht, verehrter Herr und Meister!

Cornelius.

Warum nicht? He?

Georges.

Das wißt ihr selbst am besten.

Cornelius

(mit finstern Stolz).

Weiß ich's? — (Pause.)

Wie alt?

Georges.

Bis Jänner drei und zwanzig.

(Pause.)

Cornelius.

Wie gehen die Zechinen von Venedig?

Georges.

Drei Quart zu Brügge, Herr, und Eins zu Gent.

Cornelius.

Das Scheldefrachtgeld?

Drei Sor

Es zeigte  
Der Bru

Wann w

Man wei

Der wack  
Und dem

Geht viel

Es wird

Der Phö  
Habt ihr

Den Mar

Georges.

Im Pariser Münzfuß

Drei Sous. (Pause.)

Cornelius.

Giebt es in Gent viel Neuigkeiten?

Georges.

Es zeigte sich ein schrecklicher Bankrott.

Der Bruder Lieven Herdes ist gefallen.

Cornelius.

Wann wird er wieder aufsteh'n?

Georges.

D sehr bald.

Man weiß, er schaffte heimlich viel bei Seite.

Cornelius.

Der wackre Mann! — ich hab' nichts bei ihm stehen,  
Und dennoch freut mich's.

Georges.

Edles Mitgefühl!

Cornelius.

Geht viel dabei verloren?

Georges.

Ziemlich, Herr!

Es wird um Zehn — fürs Hundert abgerechnet.

Cornelius.

Der Phönix! Ei! ei! ei! **Ventre Mahom!**

Habt ihr zu Nacht gespeist?

Georges.

Ja, edler Meister.

Cornelius.

Den Namen Goulenoire habt ihr nicht gestohlen,

Denn schwerlich ist der Schweif des Satans schwärzer  
Als euer Schnurrbart und dies wilde Haar.  
Kommt morgen wieder und wir werden sehen —  
Es ist schon lang, daß mir ein Lehrling fehlt,  
Zur großen Pein der abgelebten Hände.

Georges

Beim heiligen Georges! Ich glaube gar ihr wöllt,  
Der neue Lehrling soll im Freien schlafen.  
Ich bin Flamänder — kenne Niemand hier,  
Und hoffte auf ein gutes Bett bei euch.

Cornelius

(schlägt die Hände über dem Kopf zusammen.)

Ein gutes Bett! — nun, wie man's nimmt.

(Zu Susannen.)

He! he!

Der neue Lehrling geht sehr rasch zu Werke;  
Doch — das gefällt mir. — „Ein gewagtes Wort;  
„Ein gut Gewissen“, — sagt der Mattenjäger. — \*)  
So sei es denn! — ich nehm' ihn heut noch auf.

(Er fährt zusammen.)

Shut! —

(er und Susanna lauschen. Man hört außen Tritte nahen,  
und einige dumpfe Trommelschläge.)

Oh! die Ronde von Plessis les Tours.

Ein Todtenmarsch ist heiterer als die

Musik. — (Zu Susanna.)

Den Schlüssel von dem Lehrlingszimmer.

Susanna

(will das Licht nehmen.)

\*) König Ludwig.

Was? —  
Der liebe

Wer oben

Wie denk

Ich habe

Und kenn

Geraden,

Auf jede

Nur einen

Ein Sou

Indeß —

Ihr müß

Susanna

Hinauf!

Ihr trink

Cornelius

(erschrickt.)

Was? — ohne Licht willst du uns lassen? Fort!  
Der liebe Mond hilft dir den Schlüssel finden.

Susanna.

Wer oben wär! (zur Seite ab.)

Cornelius.

Nun, Herr von Goulenoire!

Wie denkt ihr euer Brod euch zu verdienen?

Georges.

Ich habe wenig Geld, doch viel Verbindung,  
Und kenne alle Handelswege, die  
Geraden, wie die krummen. Ihr gebt mir  
Auf jede Mark, die ich für euch gewinne,  
Nur einen Sou. Ihr sollt zufrieden sehn.

Cornelius.

Ein Sou! Ein Sou! Das ist ja gräulich viel!

(rechnet heimlich.)

Indeß — wir wollen sehen.

Susanna (kommt zurück.)

Cornelius

(nimmt ihr die Schlüssel ab, fröhlich.)

Kommt, Goulenoire!

(nimmt die Lampe.)

Ihr müßt euch in der ersten Nacht behelfen.

Susanna! trag' die Rissen und die Decke

Hinauf! auch einen Krug mit frischem Wasser.

Ihr trinkt doch keinen Wein?

Georges.

Niemals, mein Meister.

Cornelius.

Das lob' ich mir; das gibt euch leichtes Blut  
Und schweren Beutel.

(Singt heiser)

Allons mon ami! comtez et taisez!

(Beide ab.)

Susanna.

So haben wir denn wieder einen Lehrling!  
Der arme Junge! wär' er milder fröhlich,  
Er würde viel dem stillen Heinrich gleichen.  
Vielleicht tritt nun ein guter Geist mit ihm  
In dieses böse Haus. — (Pause.) Mich hungert sehr.  
Und — zu der Trude soll ich nicht mehr geh'n,  
Die mir so oft ein warmes Süppchen kochte.  
Ich schleiche doch zu ihr; o ganz gewiß!  
Ich hoffe, daß mein Heinrich schuldlos starb.  
Dann will ich recht inbrünstig zu ihm flehen;  
Er soll Erlösung mir bei dem erwirken,  
Der auch die grauen Haare hat gezählt.

(Man hört den Cornelius oben rufen.)

Susanna, spute dich!

Susanna.

Ah — so! ich muß

Das Armesünderbettlein wieder rüsten.

Es schliefen nach einander Vier darin!

Jetzt schlafen sie noch tiefer. — —

Armer Junge!

(Ab zur Seite rechts.)

Der Vorhang fällt.

Hohes  
zeigt die  
Kamin,  
Man hö  
und die G

G

U

S

S

U

B

J

S

R

G

D

J

(An einer  
im